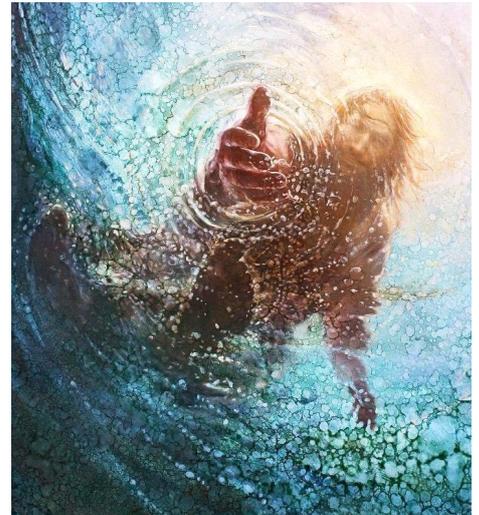




MANN ÜBER BORD Drei Lektionen für ein übernatürliches Leben

LARS JAENSCH



Das Leben verläuft ja selten nach Wunsch, völlig problemlos, sorgenfrei und stets in schnurgeraden Bahnen. Immer sind da irgendwelche widrigen Umstände. Genau deshalb redet man ja auch von Umständen, denn die stehen einfach so herum, meistens im Weg. Die Lebensumstände, in die wir so hineingeraten können, haben dabei ganz unterschiedliche Gründe und Ursachen. Meistens liegt der Grund einfach nur darin, dass das Leben oder die anderen Menschen nun einmal einfach so sind, wie sie sind. Aber davon will ich heute nicht sprechen. Manchmal liegt der Grund auch schlicht in unserer Eigensinnigkeit und Eigenwilligkeit. Durch sie geraten wir auf falsche Wege und oft genug in Schwierigkeiten. Auch darüber sprechen wir heute nicht. Die Bibel sagt uns zudem, dass es einen Widersacher des Menschen gibt, den Teufel, der uns von ganzem Herzen hasst, uns das Leben schwermachen und uns zerstören will. Auch das ist heute nicht mein Thema. Manche Umstände aber sind auch von Gott zugelassen oder sogar aktiv bewirkt. Und genau mit solch einer Situation wollen wir uns heute etwas näher beschäftigen. Was immer der Grund für unsere Lebensumstände auch sein mag, eines steht fest: Menschen, die mit Gottvertrauen ihr Leben gestalten, können immer etwas lernen, etwas Gutes mitnehmen und werden unter allen Umständen daran wachsen und reifen.

RÖMER 8,28 Wir wissen ja, dass für die, die Gott lieb haben, alle Lebensumstände am Ende mit zum Guten wirken.

Biblisches Christsein bedeutet immer zugleich auch, ein Jünger zu sein. Das ist ein lernwilliger und korrekturbereiter Schüler, der beständig und tagtäglich zusammen mit Jesus unterwegs ist, seinen Spuren folgt, von ihm lernen und durch ihn verändert werden möchte. Da wir aber am meisten durch Herausforderungen wachsen, wird ein Jünger in seiner „Ausbildung“ auch diverse Bewährungsproben und Prüfungen durchlaufen, genau wie jeder Schüler. Und ganz genauso, wie jeder Schüler, Auszubildender oder Student eben noch kein Lehrer, Meister oder Doktor ist, so sind auch wir Christen nicht perfekt! Wir können bei weitem noch nicht alles und bekommen auch nicht stets alles mühelos gelöst und geregelt. Das ist bei Schülern ja auch nicht der Fall. Fehler, Aussetzer und Versagen sind also durchaus völlig normal - und somit überhaupt kein Beinbruch! Solange man aus den Fehlern seine Lektion lernt. Aber wenn man nach einer Niederlage oder einem Versagen nicht wieder aufsteht und weitergeht, sondern verstockt oder unbelehrbar ist, bewusst den Fehler wiederholt oder stur auf seinem falschen Weg beharrt, dann kann ein Drama daraus werden. Wir hören gleich von einer dieser Prüfungen oder Umstände, in die Jesus seine Jünger ganz bewusst aktiv hineingeführt hat und wollen daraus einige grundlegenden Prinzipien für ein Leben im Übernatürlichen ableiten. Aber lesen wir zuerst einmal einige interessante Worte, die Jakobus, einer dieser Schüler von Jesus viele Jahre nach diesen Ereignissen, im Rückblick auf seine Lebenserfahrungen aufgeschrieben hat:

JAKOBUS 1,2-4 Haltet es für reine Freude, meine Brüder, wenn ihr in verschiedener Weise auf die Probe gestellt werdet. Ihr wisst ja, dass ihr durch solche Bewährungsproben für euren Glauben Standhaftigkeit erlangt. Eure Standhaftigkeit aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen und vollendet seid und in nichts Mangel habt.

Das ist doch wohl ein Scherz, oder?! „Reine Freude“? Das sind nicht gerade Worte, die mir in den Sinn kommen, wenn ich zum Beispiel an die Prüfungen aus meiner Schulzeit oder beim Studium denke. Aber Jakobus benennt dann auch den Grund für diese pure Freude: Wenn wir aus den Bewährungsproben des Lebens nicht ausbüxen, sondern drin bleiben, dranbleiben und durchhalten, dann werden wir am Ende zu erwachsenen, also reifen und mündigen Christen (= vollkommen), sind aber keineswegs perfekt und fehlerlos. Wir werden das gesteckte Ziel erreichen (= vollendet). Und wir sind dann für alle Herausforderungen passend ausgerüstet (= keinen Mangel haben), denn Gott sorgt für uns und kümmert sich um unsere Belange. Grund genug also, dass wir uns den Bewährungsproben eines Lebens als Nachfolger und Schüler von Jesus stellen. Kommen wir nun zu den Umständen, in die Jesus seine Jünger aktiv, ganz bewusst und absichtsvoll hineingeführt hat. Woher weiß ich, dass dies genau so war? Ganz einfach, es wird ganz explizit so gesagt. Lesen wir dazu den biblischen Bericht dieser Ereignisse.

MATTHÄUS 14,22-32 Gleich darauf nötigte Jesus seine Jünger, ins Boot zu steigen und an das gegenüberliegende Ufer voranzufahren. Er wollte inzwischen die Leute nach Hause schicken. Dann stieg er allein in die Berge hinauf, um dort zu beten. Als es dunkel wurde, war er immer noch allein dort oben. Währenddessen hatte sich das Boot weit vom Ufer entfernt und war in schweren Seegang geraten, denn ein starker Wind war aufgekommen. Gegen drei Uhr morgens kam Jesus über das Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, schrien sie vor Entsetzen auf: "Es ist ein Gespenst!" Sofort rief er ihnen zu: "Erschreckt nicht! Ich bin's! Habt keine Angst!" Da wagte es Petrus und sagte: "Herr, wenn du es wirklich bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!" "Komm!", sagte Jesus. Da stieg Petrus aus dem Boot und ging auf dem Wasser auf Jesus zu. Als er sich aber umsah und die hohen Wellen erblickte, bekam er Angst und begann zu versinken. „Herr, rette mich!“, schrie er. Sofort streckte Jesus seine Hand aus und hielt ihn fest. „Du Kleingläubiger“, sagte er, „warum hast du gezweifelt?“ Dann stiegen beide ins Boot, und der Sturm legte sich.

Die Jünger waren auf eine ausdrückliche und sehr nachdrückliche Bitte Jesu hin in das Boot gestiegen. Dann aber, mitten im Willen Gottes und mitten auf dem See gerieten sie in einen schweren Sturm und in Seenot. Christsein bedeutet also mitnichten, dass Gott dafür Sorge trägt (wie Helikoptereltern), dass wir immer nur auf Wolke 7 völlig schwere- und mühelos durch ein sorgenfreies Leben schweben. Andererseits bedeuten schwere Umstände und Krisen - also die Stürme in unserem Leben - auch nicht unbedingt, dass wir auf dem Holzweg sind, gesündigt haben oder irgendwo falsch abgebogen sind. Manches Ereignis in unserem Leben ist schlicht eine Bewährungsprobe und in der bist auch du mitten im Willen Gottes, genau wie die Jünger hier in diesem Boot! Von ihnen können wir nun drei wichtige Lektionen lernen, für unser eigenes Leben als „Schüler von Jesus“ und über den Umgang mit Stürmen in unserem Leben. Schauen wir nochmals in den Text:

MATTHÄUS 14,25-27 Gegen drei Uhr morgens kam Jesus über das Wasser zu ihnen. Als die Jünger ihn auf dem Wasser gehen sahen, schrien sie vor Entsetzen auf: "Es ist ein Gespenst!" Sofort rief er ihnen zu: "Erschreckt nicht! Ich bin's! Habt keine Angst!"

LEKTION 1: JESUS IST JA DA!

Das ist die erste ganz wichtige Lektion: Egal wie die Umstände auch sind, selbst dann, wenn dir das Wasser bis zum Halse steht: Du bist nicht allein! Jesus ist ja da! Er lässt dich niemals im Stich. Er sagt: „Erschrick' nicht! Ich bin's! Hab' keine Angst!“

Vor Jahren schrieb eine junge Frau, Margaret Fishback-Powers, eines der weltweit wohl bekanntesten und populärsten Gedichte überhaupt. Es wurde in alle erdenklichen Sprachen übersetzt und auf Tausenden von Postern, Postkarten und Tassen abgedruckt. Das Gedicht heißt: „Spuren im Sand“ Darin beschreibt sie einen Traum, in dem sie zu zusammen mit Gott einen Strandspaziergang macht. An einer Stelle bleibt sie stehen und schaut zurück. Ihr wird klar: Die Spuren im Sand stehen für mein bisheriges Leben. Erschrocken sieht sie, dass genau in den Krisen und schweren Zeiten nur eine einzige, einsame Spur zu finden war. Traurig wendet sie sich an Gott: „Warum hast du mich ausgerechnet da, wo ich dich am meisten gebraucht hätte, allein und im Stich gelassen? Ich hätte dich gerade in dieser Zeit so dringend an meiner Seite gebraucht“. Gott blickt sie an und sagt: „Ich habe dich zu keiner Zeit verlassen, ich habe dich nicht allein gelassen. Da wo nur eine Spur zu sehen war, da habe ich dich getragen!“

In Lebensstürmen und in Bewährungsproben verfallen wir oft zuerst einmal in einen kopflosen Panikmodus, sind ganz wuschig und wissen nicht mehr ein noch aus. Und genau darum lautet die erste ganz einfache Botschaft für schwere Zeiten: Keine Panik! Jesus ist ja da (nebenbei: er war nie wirklich weg)! Bist du mitten in einem Sturm, mitten in der „reinen Freude“ einer Lebensprüfung? Zieht dir etwas den Boden unter den Füßen weg? Dann suche zuerst einmal das Angesicht Gottes, werde dir als erstes der Gegenwart Gottes bewusst und sei gewiss: Du bist nicht allein! Das mag für dich jetzt vielleicht klingen wie „Pillepalle“ oder „Kinderkram“, aber dieses Fundament macht wirklich einen riesigen Unterschied!

Im Jahr 2000 konnte ich zusammen mit Freunden nach Südamerika reisen, nach Kolumbien. Ein tolles Land! Eines Tages machte ich dort alleine einen Spaziergang. Heute weiß ich: so etwas macht man nicht, schon gar nicht als blonder Europäer. Aber ich wollte seit meiner Jugendzeit immer einmal nach Südamerika reisen. Das war ein Sehnsuchtsort. Jetzt war ich endlich dort und wollte die Atmosphäre und das Flair des Landes in mich aufsaugen. Da wir aber die ganze Woche auf einer Konferenz waren, hatte ich keine Zeit dazu, daher dieser Spaziergang. Es kam, wie es vielleicht manch einer schon ahnt. Ich wurde Opfer eines Raubüberfalls. Als mich die Täter zu Boden stießen, ging mir nur ein Wort durch den Kopf: „S-c-h ...“. Ich hätte es mir so gewünscht und es auch erwartet, dass ich in so einer Situation aus tiefstem Herzen und nahezu reflexartig „Jesus!“ gerufen hätte. Dem war aber leider nicht so. Das war sehr ernüchternd. Anscheinend ist das tief im Inneren verwurzelte starke und ständige Bewusstsein der Präsenz Gottes doch kein Kinderkram. Aber das Wort Gottes vermittelt uns eine tiefe Gewissheit:

MATTHÄUS 28,20 Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch bis zum Ende der Zeit!

In Kolumbien hatte mich dieses Bewusstsein ganz augenscheinlich noch nicht so tief geprägt, wie ich es mir gewünscht hätte. Das beschämte mich, aber die Umstände des Leben und wie wir darauf reagieren,

zeigen halt manchmal sehr realistisch, ungeschönt und ungeschminkt, wie es sich wahrhaftig verhält, wo man wirklich steht und wie es tatsächlich um den Glauben bestellt ist. Darum redet die Bibel ja auch nicht umsonst von Prüfungen oder Bewährungsproben. Daher stelle ich hier die unbequeme Frage in den Raum: Lebst du wirklich in diesem Bewusstsein, hast du diese tiefe Gewissheit? Oder lässt du dich leicht ablenken und verfällst sehr schnell in den kopflosen Panikmodus? Wenn ja, dann bitte Gott um eine echte, tiefe Offenbarung seiner realen Gegenwart in deinem Leben, in deinem Alltag.

LEKTION 2: SETZE ALLES AUF EINE KARTE!

Kommen wir nun zur zweiten Lektion für ein übernatürliches Leben. Für diesen zweiten Schritt braucht es echt Mut. Denn wer es im Glauben an Gottes Wort wagt, diesen Schritt zu gehen, der setzt sich der Gefahr aus, unterzugehen und vor anderen lächerlich dazustehen oder sogar ausgelacht zu werden. Aber wie heißt es doch so schön: „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt!“ Daher geht es in dieser Lektion auch darum, mittels echter Gottesfurcht die natürliche und durchaus verständliche Menschenfurcht zu überwinden. Wer sich auf diese Lektion einlässt, der wird darin ganz sicher die übernatürlichen Erweise Gottes erleben. Wer die Wunder Gottes erleben, der muss aus dem Boot steigen, der muss raus aus seiner eigenen Komfortzone.

MATTHÄUS 14,28-29 Da wagte es Petrus und sagte: "Herr, wenn du es wirklich bist, dann befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen!" "Komm!", sagte Jesus. Da stieg Petrus aus dem Boot und ging auf dem Wasser auf Jesus zu.

Einmal war ich bei einem Open-Air-Gottesdienst in der Innenstadt. Mit kleinen Theaterstücken, Musik und kurzen Predigten erzählten wir den Passanten von der Liebe Gottes und boten ihnen an, für sie zu beten. Plötzlich sah ich einen Rollstuhlfahrer und hatte den starken inneren Impuls, für ihn um Heilung zu beten. Aber meine Menschenfurcht spielte mir einen Streich. Ich hatte einfach Angst vor einer Blamage. Und so traute ich mich nicht, aus dem „Boot“ auszusteigen, meine Komfortzone zu verlassen und auf dem Wasser zu laufen. Wäre der Rollstuhlfahrer geheilt worden, wenn ich für ihn gebetet hätte? Vielleicht, ich weiß es nicht. Die Chancen stehen 50/50. Eines aber weiß ich ganz sicher: Ich habe zu 100% die Chance auf ein mögliches Wunder Gottes verpasst.

Es geht hier also darum, sich aus seiner Komfortzone heraus zu wagen und zusammen mit Jesus etwas eigentlich „Unmögliches“ zu erleben. Wir haben aber alle irgend so ein „Boots-Ding“ in unserem Leben. Daher meine Frage: Was könnte dieses „Boot“ sein, das dich von Jesus fern hält? Ist es auch, so wie bei mir damals, Menschenfurcht? Ist es Bequemlichkeit oder sind es die Annehmlichkeiten des Lebens? Ist es das Streben nach Lob, Anerkennung und Beliebtheit? Sind es bestimmte Angewohnheiten und Traditionen oder gewohnheitsmäßige Sünde? Oder sind es vielleicht Enttäuschungen, verborgene Ängste oder Zweifel? Ein Freund von Jesus stellt sich daher ganz ehrlich und offen die Frage: „Was hält mich eigentlich davon ab, Jesus wirklich unter allen Umständen und „mit Haut und Haar“ zu folgen? Natürlich haben wir alle unsere persönlichen Bedürfnisse und Sicherheit gehört dazu. Das ist ja auch völlig okay. Aber das heute so weit verbreitete Streben nach Selbstverwirklichung führt oft genug nur in die Sackgasse der Selbstsucht. Jesus dreht den Spieß daher um und fordert uns dazu auf, eine komplett andere Haltung im Leben einzunehmen. Er macht uns dafür mit der Kraft und der Sphäre des Himmels vertraut. Dies wiederum tut er auch, indem er uns hin und wieder in menschlich aussichtslose Situationen „drängt“, also mitten hinein in die „pure Freude“ der Bewährungsproben.

Ich liebe die moderne englische Message-Bibel und ihre zugespitzte, klare, kernige und zugleich sehr lyrische Sprache. Sie bringt mit sehr pointierten Formulierungen auch die Worte Jesu aus Matthäus 10 und 6 („Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes ...“) zu diesem Thema unmissverständlich auf den Punkt:

MATTHÄUS 10,39 „Wenn du dich in erster Linie nur um dich selbst kümmerst, wirst du dich nie finden. Aber wenn du dich selbst vergisst und auf mich schaust, wirst du sowohl dich als auch mich finden.“

MATTHÄUS 6,33-34 Tauche mit deinem Leben tief ein in Gottes Realität, seine Initiativen und Pläne. Mache dir keine Sorgen, dass du dabei etwas verpasst. Du wirst feststellen, dass Gott sich um alle deine alltäglichen und menschlichen Belange kümmert. Richte deine ganze Aufmerksamkeit auf das, was Gott jetzt gerade tut, und mache dir keine Gedanken darüber, was morgen passieren könnte, oder was nicht. Gott wird dir zu seiner Zeit helfen, mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden.

Das sichere Boot zu verlassen und sich auf die stürmische See hinaus zu wagen, das bedeutet: R-I-S-I-K-O und erfordert viel Mut und Gottvertrauen. Aber es lohnt sich! Heute würde man sagen „Go all in! - Setze alles auf eine Karte!“ Aber wie genau kann das geschehen? Theoretisch ist das ziemlich simpel und doch oft gar nicht so einfach in die Praxis umzusetzen: Jesus sagt: „Komm!“ und du setzt dich auf sein Wort hin in Bewegung, trittst an die Bordwand - und gehst weiter. Eine Entscheidung, ein Schritt und das Abenteuer beginnt. Außenbords trägt dich nicht das Wasser (= die Umstände), sondern allein das machtvolle Wort Gottes: „Komm!“. Nicht günstige Umstände, also eine ruhige See, bewahren dich vor dem Absaufen, sondern die wundervolle Kraft des Himmels. Auf einer spiegelglatten Wasserfläche lässt es sich übrigens genauso wenig laufen, wie auf stürmischer und rauher See. Das nur nebenbei.

LEKTION 3: BLICKE NIEMALS AUF DIE WELLEN - SCHAU AUF JESUS!

Wer auf dem Wasser läuft, muss ständig den Augenkontakt mit Jesus halten. Beständigkeit, also Treue, ist dabei das entscheidende Stichwort. Nachfolge ist mehr als ein einmaliger Entschluss. Der Schritt aus dem Boot heraus ist lediglich ein erster Schritt! Dann aber heißt es durch Gebet, Anbetung und persönliche Zeiten der Stille mit Gottes Wort tagtäglich die Augen fest und entschlossen auf Jesus gerichtet zu halten. Zwar feiern wir jeden, der es mit Glaubensmut wagt, aus dem Boot zu steigen. Das ist schon einmal ein ganz toller Start! Nachfolge aber bedeutet, täglich zusammen mit Jesus unterwegs zu sein. Sie ist ein lebenslanges Abenteuer, bei dem man immer wieder unbekanntes und unerforschtes Neuland betreten wird - und dabei kann man durchaus auch einmal weiche Knie kriegen.

MATTHÄUS 14,30+31 Als Petrus sich aber umsaß und die hohen Wellen erblickte, bekam er Angst und begann zu versinken. „Herr, rette mich!“, schrie er.

Hier erkennen wir zum einen die natürlich „unmögliche“, aber übernatürlich wundervolle Realität des Himmels, ausgedrückt in den Worten „Komm“ und „Er ging auf dem Wasser“. Dann aber ist da auch die vernünftige und natürliche Perspektive: Petrus sah sich um und erblickte die hohen Wellen und den Gegenwind. Ihr bedrohlicher Anblick jagte ihm einen Heidenschreck (!) ein. Er bekam Angst und begann zu versinken. Hier und heute, auf dem Trocknen und in sicherem Abstand, ist es natürlich ein Leichtes, über Petrus zu schmunzeln oder die Stirn zu runzeln. Besonders wenn man sich in bunten Farben ausmalt, wie er zuerst stolz wie Oskar über das Wasser stolzierte, zuletzt aber schreckensbleich regelrecht baden ging (Das Bild auf Seite 1 zeigt dies aus der Sicht des Petrus). Lachen mussten vielleicht auch die Jünger. Aber die waren ja auf den trockenen und sicheren Planken des Bootes geblieben. Ja, der Glaube des Petrus mag quasi einen Wackelkontakt gehabt haben, aber er hatte sich zumindest als einziger aus dem Boot heraus gewagt und war einige Meter auf dem Wasser gelaufen.

Bei einem Strandspaziergang sah ich einmal einigen Wellenreitern - augenscheinlich blutigen Anfängern - dabei zu, wie sie versuchten, auf ihr Surfbrett zu kommen und dann die passende Welle zu reiten. Das gelang ihnen zwar hin und wieder, aber immer nur für Sekundenbruchteile. Immer wieder und mit den dollsten Verrenkungen stürzten sie kopfüber ins kalte Wasser. Aber sie gaben einfach nicht auf und probierten es immer wieder. Ich am Strand amüsierte mich köstlich über diesen doch recht putzigen Anblick. Aber plötzlich war es, als würde Gott durch diese Szene zu mir reden: „Hey Lars, weißt du was? Die drolligen Männer da draußen im Meer werden eines Tages richtig gute Surfer. Du aber nicht, wenn du einfach weiterhin all’ das stets nur vom sicheren Ufer aus beobachtest!“

Wer das Boot der menschlichen Sicherheiten verlässt und im Gottvertrauen auf dem unruhigen Wasser der aufgewühlten See läuft, der bewegt sich komplett im Übernatürlichen, also quasi direkt in der wundervollen Sphäre des Himmels. Und genau dafür sind wir als Christen doch eigentlich berufen: Schon hier auf Erden von der Atmosphäre des Himmels zu schnuppern und diese dann in Wort, Kraft und Tat zu den Menschen zu bringen. Und dennoch ist all’ das für uns - so lange allein von natürlichen Sinnen geprägt - zuerst einmal noch reichlich ungewöhnlich. Sehr rasch drängen sich da die durchaus einschüchternden Bilder der irdischen Realitäten (Wind und Wellen) wieder zurück ins Bewusstsein und lassen einen oft vor Schreck erstarren. Da kann es auch durchaus schon einmal zu einem Wackelkontakt, zu einem kurzen Abriss der Verbindung kommen. Völlig normal! Niemand weiß das besser als Jesus. Da brauchen wir ihm auch gar nichts vormachen oder versuchen, die Helden zu spielen. Aber er ist überaus stolz auf jeden, der seine Komfortzone verlässt, um etwas mit und für Gott zu wagen. Mit seinem „Komm!“ lädt er uns ein, zusammen mit ihm im unmöglich-übernatürlichen zu gehen.

MATTHÄUS 14,32 Sofort streckte Jesus seine Hand aus und hielt ihn fest. „Du Kleingläubiger“ (= ein wackeliger Glaube mit Aussetzern), sagte er, „warum hast du gezweifelt?“ Dann stiegen beide ins Boot, und der Sturm legte sich.

Als Petrus zu versinken droht, ist Jesus sofort an seiner Seite, reicht ihm die Hand und zieht ihn zu sich hoch. Und dann sehen wir ein grandioses Bild: Gemeinsam, also Arm in Arm und Seite an Seite gehen Jesus und Petrus schließlich zurück zum Boot. Lektion gelernt! Auch Du bist so ein Schüler (Jünger) von Jesus! Lass dich in den Prüfungen und Stürmen deines Lebens nicht entmutigen, gib’ nicht auf. Jesus ist ja da! Hab’ keine Angst vor Fehlern, vor Versagen oder vor dem, was andere über dich denken könnten. Du wirst deine Lektionen lernen, daran wachsen, reifen, stark werden und Frucht bringen. Christsein ist ein lebenslanges Abenteuer. Nicht der erweist sich als Freund Gottes, der einen fulminanten Start hingelegt hat, sondern der, der durchgehalten + an Jesus festgehalten hat; das geht aber nur, wenn man den Blick fest auf Jesus gerichtet hält: beständig - also treu, täglich neu und komme, was wolle!

FREIE CHRISTENGEMEINDE KIEL E.V.

im Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR

KONTAKT: Werftstraße 208 | 24143 Kiel | office@fcgkiel.de | +49 431-9089220
Pastor Lars Jaensch: pastor@fcgkiel.de | +49 173-2413789

GOTTESDIENST: Sonntags | 10.00-11.30 Uhr | Werftstraße 208 | 24143 Kiel

SPENDENKONTO: Evangelische Bank e.G.

BIC: GENODEF1EK1 | IBAN: DE18 5206 0410 0106 4072 26